

Praktisch-pharmaceutische Mittheilungen.

Ueber Pingh-war-har-Jamby.

Die in neuerer Zeit unter obigem Namen und zwar von den Holländern in den Handel gebrachte Droque, welche sich auch in den Preisverzeichnissen vieler deutschen Droguisten befindet, besteht aus der Basis der Wedelstiele eines aus Java stammenden baumartigen Farn, vielleicht des *Cibotium glaucescens* (nach Berg). Die Stipites sind $1\frac{1}{2}$ Fuss lang, unten 3 Zoll breit und hoch und mit einer dichten Wolle gekräuselter braunfarbener Haare bedeckt. Letztere, welcher man sich eben als blutstillendes Mittel bedient, sind ungeheuer voluminös, so dass man, um die Fläche einer grossen Wunde zu bedecken, dem Gewichte nach eine sehr kleine Menge braucht. In hiesiger Gegend wird es von den Aerzten sehr häufig angewandt, und hat es seinen Ruf lediglich einem, aber auch sehr merkwürdigen Falle zu verdanken: Anfangs Juni beging nämlich ein gewisser L., ein junger Mann in den 20er Jahren beim Baden die Unklugheit sich an einer der hohen, hölzernen Säulen der Badebrücke herabzulassen, um so in das Wasser zu gelangen. Unglücklicher Weise war aber Tags zuvor die Säule durch einen anschwimmenden Baumstamm dermaassen getroffen worden, dass die beiden angebrochenen Enden mittelst einer grossen, eisernen Schraube zusammengehalten werden mussten. An dem Kopfe dieser Schraube, welcher $1\frac{1}{2}$ Zoll hervorstand, verletzte sich L. beim schnellen Herabgleiten auf eine entsetzliche Weise. Das Fleisch an der Lende wurde zolltief herausgerissen und kein von den herbeigerufenen Aerzten verordnetes Mittel vermochte das, durch Zerschneiden der Adern, hervorquellende Blut zu stillen. Schon trat, durch den furchtbaren Blutverlust bedingt, Mattigkeit ein, als der dritte herbeigerufene Arzt auf den glücklichen Gedanken kam; das ihm dem Namen nach bekannte *Pingh-war-har-Jamby* anzuwenden. Nach

öfterem Auflegen und Festdrücken dieses eigenthümlichen Mittels stand das Blut, nach Aussage des Arztes, in kurzer Zeit und der Mensch war gerettet. Wie gesagt, trug dieser Fall, welcher ruckbar wurde, das Meiste zur Anwendung und Verbreitung des *Pingh-war-har-Jamby* bei. Dasselbe hat sich bei uns aber auch in allen den tausend andern Fällen bewährt und so mögen diese wenigen Zeilen mit dazu beitragen es weiter zu verbreiten und die Herren Apotheker dazu bewegen es anzuschaffen, den Aerzten zu empfehlen und die glücklichen Resultate mit eigenen Augen wahrzunehmen.

Wallnussblättersyrup.

Dieser zuerst in Frankreich unter dem ebenfalls einfachen Namen „*Syrop des feuilles du noyer*“ angewandte Syrup wird jetzt auch häufig von deutschen Aerzten gegen Scropheln und Hautkrankheiten verordnet und also vom Apotheker verlangt. Simon in Berlin hat in seinem Preiscourante die Flasche mit 12 Sgr. resp. für Apotheker mit 8 Sgr. verzeichnet, wer diesen Preis aber zu hoch findet oder nicht mit Herrn Simon in Geschäftsverbindung steht, bediene sich folgender bewährten Vorschrift, wornach das Pfund $5\frac{1}{2}$ Sgr. zu stehen kommt.

30 Pfund frische Wallnussblätter werden im Stampftröge zerkleinert, mit $3\frac{1}{2}$ Pfund Wasser übergossen und dann mittelst einer Real'schen (eine gewöhnliche Schraubenpresse genügt auch) Presse erschöpft. Der erhaltene, dunkelbraune Saft, welcher, wenn die Blätter frisch und im Frühjahr gepflückt waren, 11 Pfund betragen muss, wird nun so lange eingedampft, bis $7\frac{1}{2}$ Pfund zurückbleiben, d. h. bis die hinzugesetzten $3\frac{1}{2}$ Pfund Wasser vertrieben sind. Die Flüssigkeit wird nun filtrirt und in derselben $7\frac{1}{2}$ Pfund besten Zuckers aufgelöst. Der so bereitete nicht zu dicke Syrup enthält in 1 Pfunde die wirkenden Stoffe von 2 Pfund frischen Wallnussblättern. Der Syrup muss auf kleine vielleicht $\frac{1}{2}$ Pfund fassende Flaschen gefüllt und an einem kalten, sehr dunklen Orte aufbewahrt werden.

Collodium aus der Wolle von Eriophorum angustifolium.

Die wolligen nach dem Verblühen die Nüsschen umhüllenden Borsten des in vielen Gegenden auf feuchten und torfigen Wiesen vorkommenden *Eriophorum angustifolium* liefern eine sehr brauchbare Schiessbaumwolle. Ein speculativer Fabrikant, welcher glaubte, dass sich diese Pflanzenwolle auch zu technischen Zwecken eigne, übergab mir selbige im Gewichte einiger Unzen um daraus *Pyroxylin* und *Collodium* darzustellen. Der Versuch gelang, nach der Schacht'schen Methode, vollkommen. Durch Eintragen einer Unze obiger Wolle in die Mischung von Salpeter und Schwefelsäure, und durch $\frac{1}{4}$ stündige Einwirkung derselben erhielt ich 3jß eines etwas gelblichen, aber ohne allen Rückstand verbrennenden Pyroxylins, welches mit 18 Theilen Aether und 3 Theilen absoluten Alkohol ein vollkommen klares, ausgezeichnet bindendes, sowohl zu medicinischen, wie photographischen Zwecken taugliches Collodium gab.

G. B.

Einige praktische Mittheilungen;

von

N. Neese,

Universitäts-Apotheker in Kiew.

Calcaria hypophosphorosa.

Von Frankreich aus empfohlen, ist dieses Präparat als ein im letzten Stadium der Lungenschwindsucht anzuwendendes Mittel bereits in Gebrauch gekommen. Ich habe Gelegenheit gehabt, es mehrere Male zu bereiten, es hat mir aber nicht gelingen wollen, eine bequemere oder ergiebigere Methode ausfindig zu machen, als die folgende, deren Mittheilung im Einzelnen hier oder da erwünscht sein könnte. 6 Unzen Phosphor, 8 Unzen gelöschter Kalk und 48 Unzen Wasser werden in eine geräumige tubulirte Retorte zusammengegeben und im Sandbade zum Kochen erhitzt. Durch den Tubulus führt man ein Trichterrohr, durch welches man, im Falle die Masse